



Khalif Mawlidabdi (v. l.), Farhan Hasan, Eid Dhimbil, Abdulla Musä und Ibrahim Gurä (unten) erzählen beim Auftakt der neuen Reihe von ihrer Heimat. Martina Wüst (3. v. l.) und Thomas Vobis (r.) vom Café International freuen sich auf neue Eindrücke.

BILD: ZELT

**Café International:** Farhan Hasan und Eid Dhimbil stellen ihre Heimat vor und erklären ihre Fluchtgründe / Gewalt und Terror in Somalia

# „Tag für Tag gibt es mehr Tote“

Von unserer Praktikantin  
**Catharina Zelt**

„Als ich klein war, waren die Gassen in Somalia voller Blumen- und Obsthändler, heute sind die Straßen leer und überall steht ‚For Sale‘ (zu verkaufen)“, erzählte Farhan Hasan beim Café International. In der neuen Reihe des Cafés stellen Flüchtlinge jeden Donnerstag ihr Heimatland vor und sprechen über die Fluchtgründe. Zum Auftakt präsentierten Farhan Hasan und Eid Dhimbil ihr Herkunftsland Somalia. „Ich kenne die beiden, seit sie hier sind. Dank ihnen sehe ich Somalia jetzt mit anderen Augen“, begann Gründungsmitglied des Café International Martina Wüst die Premiere.

In ihrem Vortrag stellten Hasan und Dhimbil die Geschichte und die Probleme von Somalia vor. „Das Land liegt im Osten Afrikas und hat die längste Küstenlinie des Kontinents“, erzählte Dhimbil, der vor vier Jahren nach Deutschland kam. „Das größte Problem ist Al Shabaab, eine militante, islamistische Bewegung, deren Ziel es ist, einen islamischen Staat zu errichten und sich ak-

tiv am Dschihad, dem Kampf der Muslime zur Verteidigung und Verbreitung des Islams, zu beteiligen“, erklärte Hasan. „Die meisten Menschen fliehen deshalb. Al Shabaab übt Gewalt und Terror aus und verletzt die Menschenrechte.“ So dürfe man in Somalia beispielsweise weder Fußballspielen, noch an Hochzeiten tanzen. Bei einem angeblichen Diebstahl drohe eine Amputation als Strafe und außerehelicher Geschlechtsverkehr führe zu einer Hinrichtung durch Steinigung.

## Dickes Überkleid auch im Sommer

Als Mann müsse man sich einen Bart wachsen lassen und als Frau müsse man sich komplett verschleiern. „Stellt euch vor, es sind 30 bis 40 Grad Celsius und die Frauen müssen mit einem dicken Überkleid mit Gesichtsschleier herumlaufen“, sagte der Referent. Frauen hätten generell wenig Rechte – ohne männliche Begleitung dürften sie nicht herumlaufen. „Al Shabaab zwangsrekrutieren Jugendliche und ziehen sie mit Gehirnwäsche auf ihre Seite. Wer etwas gegen sie sagt, wird aus dem Weg geräumt. Schulen nach westlichem

Vorbild gibt es keine“, berichtete Hasan. Bilder hatten die Referenten auch mitgebracht – erschreckende Fotos von zerstörten Gebäuden und Städten, die in Schutt und Asche liegen. Auf dem Land sei die Situation nicht besser. „Die Landwirtschaft liegt in Trümmern und Tag für Tag gibt es mehr Tote. „Viele Menschen und auch Regierungen spenden. Ich frage mich aber, wo diese Spenden hingehen. Die Politiker stecken sich das Geld wahrscheinlich einfach in die eigene Tasche. Bitte schaut, dass das Geld, das ihr spendet auch wirklich bei der unterdrückten Bevölkerung ankommt“, rief Abdulla Musä, der ebenfalls aus Somalia geflohen ist, auf.

„Oft kann man sich gar nicht vorstellen, was die Flüchtlinge alles durchmachen mussten“, meinte Thomas Vobis, der die neue Reihe des Café International ins Leben gerufen hat, im Gespräch mit unserer Zeitung. „Sich vor ein Publikum zu stellen und frei zu sprechen erfordert natürlich viel Mut. Umso mehr freue ich mich, dass die Referenten das heute so großartig gemeistert haben.“ Johanna Senn-Dietrich, die

Verantwortliche des Café International, blickt mit Stolz auf die Entwicklung. „Wir haben 2015 draußen im Camp angefangen. Die landeskirchliche Gemeinschaft hat uns dann Räumlichkeiten zur Verfügung gestellt“, erklärte sie im Gespräch.

## Weniger Hilfe notwendig

Früher hätten die Geflohenen noch viel Hilfe bei alltäglichen Dingen benötigt. Das sei weniger geworden. Die Flüchtlingsbeauftragten der Stadt Schwetzingen seien dabei eine enorme Entlastung. Dank einer Spende von Kuchen- und Laugengebäck des Café Leisinger, sowie einer Brotpspende der Bäckerei Alois Kias, könne sich jeder, der Lust habe, bei Kaffee, Tee und anderen Leckereien austauschen und mit verschiedenen Menschen dann ins Gespräch kommen. Mit der Zeit baute sich Dank der insgesamt zwanzig zuverlässigen Helfer, von denen viele auch seit Anfang an dabei sind, Vertrauen auf. Mittlerweile gäbe es laut Senn-Dietrich einige Stammgäste, aber auch immer wieder neue Gesichter. „Jeder ist bei uns willkommen“, betonte sie.